

# Danziger Dampfboot

№ 105.

Freitag, den 6. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Louis Napoleons Proklamation.

L. Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Heiligkeit der Verträge — sind das nicht ewige Säulen der Menschheit? — Wohl, wohl! Louis Napoleon sagt es ja selbst in seiner Proklamation ganz deutlich, und er sagt es mit schönen und erhabenen Worten. Die Welt wird jedenfalls davon sehr erbaut und verwundert sein, wie der große Imperator, dessen noch viel größerer Dheim unserer Zeit noch sehr lebhaft im Gedächtniß ist, plötzlich rhetorische Uebungen macht, zumal er doch früher stets bei all seinen Operationen die große Kunst des Schweigens geübt. Wahrscheinlich hat der Herr aus den Tuileries den Goethe'schen Faust studirt und gelernt, daß sich mit Worten herrlich streiten und sogar ein System bereiten läßt; aber er hat vergessen, daß die erhabenen Worte — wenn dieselben nicht unmittelbar aus dem Herzen kommen, sondern nur angelernet sind, in dem Munde gewisser Leute wie die bitterste Ironie klingen und nicht selten den Eindruck des Komischen oder wohl gar des Abgeschmackten machen, während man doch von ihnen eine tief erschütternde Wirkung erwarten möchte. — Louis Napoleon erscheint mit seiner Proklamation geradezu wie ein schlechter ungebildeter Schauspieler, der sich erkühnt, die tief sinnigen, poetisch unendlich erhabenen Verse des Goethe'schen Faust zu declamiren. Ueberall wo er erhaben und tragisch wirken will, spielt er die Rolle des Komikers oder verfällt in's Lächerliche und Widerliche. Was soll der ehrliche deutsche Mann denken, wenn der französische Imperator sagt: Desterreich verletzt so die Verträge, die Gerechtigkeit, und bedroht so unsere Grenzen! In der That — es giebt Frechheiten, bei denen Einem die Gedanken im Kopfe entweder wie ein Mühlrad herum gehen oder stille stehen müssen. So auch ist der Fall möglich, daß ein Verbrecher seinem Richter die bitteren Vorwürfe über eine nachlässige Bewachung der bestehenden Gesetze macht und diesem gleichsam sagt: Hättest du ein schärferes Auge für die strenge Gesetzeserfüllung gehabt, dann wäre es mir nicht möglich gewesen, das Verbrechen zu begehen. Nicht ich bin schuldig, sondern du bist es.

Wie Jedermann weiß, bestehen Verträge, denen zufolge kein Napoleonide auf dem Thron Frankreichs sitzen soll. Nun aber hat Louis Napoleon denselben doch eingenommen, und Desterreich hat es ruhig geschehen lassen, obgleich es seine Pflicht gewesen wäre, denselben Einspruch zu erheben. Erinnert vielleicht der Imperator den österreichischen Kaiserstaat daran, daß seiner rechtmäßiger Herrscher durch die Nichterfüllung seiner Pflichten in Beziehung auf ihn die Verträge nicht aufrecht erhalten habe? — Eine andere Verlegung der Verträge können wir wenigstens in diesem Augenblicke Desterreich nicht zur Last legen.

Louis Napoleon hat jedenfalls selber eingesehen, daß die angebotene Verlegung der Verträge, deren Schuld er von sich auf Desterreich zu schieben sucht, wohl nicht als „casus belli“ in den Augen Europa's zur Geltung gelangen werde; er hat deshalb noch einen andern Grund für seinen Krieg angegeben, indem er behauptet: Desterreich verletzt die Gerechtigkeit. Man kann wohl durch nichts mehr in Erstaunen gesetzt werden, als wenn derjenige, der durch die Verlegung seiner Stellung eingenommen und sich nur in derselben durch alle erdenklichen unlauteren, ungerechten und tyrannischen Mittel zu erhalten gewußt, es wagt, das Wort Gerechtigkeit in den Mund zu nehmen. Man sollte meinen, daselbe müßte ihm vor Angst und Entsetzen auf der Zunge erstarren.

Wie kläglich erscheint er in der Rolle des Moralisten, welche er Desterreich gegenüber zu spielen sucht! Er selber ist sich der Nichtigkeit derselben vollkommen bewußt und hat keinen Glauben daran, daß seine vorgebliche Gerechtigkeitsliebe, seine lügnerische Versicherung, ein Nachbarvolk von dem Druck der Fremdherrschaft zu befreien, von dem urtheilsfähigen Europa als wahrer Grund des von ihm freventlich herauf beschworenen blutigen Kriegespiels anerkannt werden; er spielt deshalb noch einen ganz andern Trumpf aus; er sagt: Frankreichs Grenzen würden von Desterreich bedroht! — Umgekehrt — Desterreich sieht sich von Frankreich bedroht und greift deshalb nothgedrungen zum Schwert.

Wir wollen uns nicht weiter mit dem tiradenhaften Aufpusch der Proklamation und ihrer lügnerischen Schminke befassen, wir wollen schließlich nur noch darauf hinweisen, daß der Kern derselben gerade durch die, ihr zu Grunde gelegte Forderung einer moralischen Nothwendigkeit des Vorgehens gegen Desterreich recht wurmfestig erscheint und deshalb ihrer Wirkung selbst in den Augen des Blödesten verlustig gehen muß. — Wahrlich, es klingt nicht nur lächerlich, sondern auch lästerhaft, wenn Louis Napoleon ausruft: Gott hilft denen, welche sich auf Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Vaterlandsliebe und Unabhängigkeit stützen. — Wir müssen dem sich neu aufwerfenden Freiheitsapostel, der einen Herrscher mit Krieg überzieht, weil dieser seiner Meinung nach nicht liberal genug regiert, die folgenden Worte der Bibel zurufen: „Was siehst Du aber einen Splitter in Deines Bruders Auge, und des Balkens in Deinem Auge wirfst Du nicht gewahr? Oder wie kannst Du sagen zu Deinem Bruder: Halte stille, Bruder, ich will den Splitter aus Deinem Auge ziehen und Du siehst selbst nicht den Balken in Deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus Deinem Auge, und besiehe dann, daß Du den Splitter aus Deines Bruders Auge ziehest.“

## Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 119. Königlich Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 88,298; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 50,407; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 22,339 und 78,415.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3726, 4726, 7051, 14,377, 15,331, 20,746, 23,169, 23,334, 23,909, 23,921, 24,386, 26,953, 31,845, 32,133, 32,214, 32,942, 39,196, 42,815, 48,465, 48,795, 50,295, 68,560, 69,712, 70,217, 70,408, 71,971, 72,483, 73,593, 74,602, 79,426, 79,829, 82,266, 84,119, 88,020, 90,618, 91,133, 91,369, 92,112 und 92,677.

33 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 510, 2159, 2366, 8733, 9671, 20,919, 27,915, 36,277, 36,751, 39,158, 41,321, 49,067, 51,312, 51,431, 59,802, 60,568, 62,635, 64,270, 64,369, 66,717, 67,522, 69,555, 72,479, 75,086, 77,324, 78,036, 78,133, 79,486, 81,271, 83,963, 84,332, 89,297 und 91,782.

75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 250, 879, 2190, 2334, 3259, 3673, 4021, 7280, 7695, 8541, 10,588, 12,599, 12,743, 14,435, 15,081, 16,058, 17,707, 18,496, 21,018, 21,170, 22,786, 23,156, 23,766, 23,773, 24,511, 24,652, 26,615, 28,088, 28,298, 28,842, 31,285, 31,636, 32,422, 38,286, 40,812, 43,939, 44,599, 46,187, 47,247, 48,887, 51,112, 53,176, 54,588, 57,981, 60,555, 62,209, 64,661, 66,474, 68,342, 68,574, 76,029, 76,795, 77,669, 78,410, 79,644, 80,649, 80,846, 80,968, 81,204, 82,186, 82,451, 84,197, 85,695, 85,883, 86,435, 87,255, 89,288, 89,574, 89,877, 90,573, 91,789, 92,696, 92,827, 93,005 und 94,943.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 40,000 Thlr. nach Verlohn u. 1 Gewinn von 5000 Thlr. nach Magdeburg. — Nach Danzig bei Hrn. Koykoll fielen 3 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 10,588, 12,599 und 22,786.)

## K u n d s c h a n.

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten gab der Minister des Auswärtigen über die gegenwärtige Lage folgende Erklärungen: Durch den Ausbruch des Krieges ist die vermittelnde Thätigkeit der Regierung vereint mit England und Rußland abgeschlossen. Er bedauert den Ausgang derselben. Die Regierung werde ihre polit. Zielpunkte festhalten. Bisher war die Aufgabe derselben die Erhaltung des Friedens, jetzt ist sie die Herstellung des Friedens auf Grundlagen, welche Gerechtigkeit und Dauer in sich vereinigen müssen. Um mit Nachdruck diese Ziele zu verfolgen, kann Preußen eine bewaffnete Stellung nicht entbehren. Deshalb ist die Marschbereitschaft aller Armeekorps angeordnet, und geschieht heute eine Kreditforderung, um die Aufgabe Preußens zu erfüllen, zu machen nämlich über die Sicherheit Deutschlands, wahrzunehmen die nationalen Interessen und aufrecht zu erhalten das europäische Gleichgewicht. Der Finanzminister beantragte hierauf, um die Marine wehrhaft zum Küstenschutz zu machen und, falls es nöthig wird, die Mobilmachung zu ermöglichen, eine Anleihe von 40 Mill. Thalern, ferner die Ueberschüsse aus den Eisenbahn-Fonds, so weit es die Verträge gestatten, zu allgemeinen Zwecken disponibel zu machen, endlich, falls die Mobilisirung stattfindet, 25 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, Klassensteuer, Schlacht- und Mahlsteuer auf ein Jahr. Es liegt aber nicht in der Absicht, diesen Zuschlag jetzt sofort nach der zu verhoffenden Bewilligung Seitens des Landtages eintreten zu lassen. Er soll erst dann ins Leben treten, wenn der Fall eintritt — den die Vorsehung vielleicht noch abwenden wird — daß es zur Mobilisirung der ganzen Armee kommt. Es soll die Steuer erhoben werden von dem Tage des Monats an, welcher auf den Monat folgt, in welchem die Mobilmachung erfolgt. Die Staats-Regierung glaubt also auch hierbei zwar für die Mittel, deren sie nicht entzihen kann, die nöthige Fürsorge zu treffen, zugleich aber auch mit derjenigen Schonung zu Werke zu gehen, welche die Landesvertretung im Namen der Steuerpflichtigen in Anspruch nehmen kann. Die betreffenden Steuern betragen nach dem jetzt vorliegenden Etat 14,431,000 Thaler, der Zuschlag von 25 pCt. wird also in runder Summe einen Betrag von 3,600,000 Thlr. darbieten. Die Staats-Regierung beabsichtigt, wie es in der Natur der Sache liegt, diesen Zuschlag nicht als einen bleibenden zu erbitten, sondern zunächst für die Dauer eines Jahres von dem Zeitpunkt an, den der Gefegentwurf näher bezeichnet. Bei allen diesen Maßregeln bleibt es selbstredend vorbehalten, daß die Staatsregierung die Verpflichtung übernimmt, der Landesvertretung bei ihrem nächsten Zusammentreten Rechenschaft abzulegen; und, insoweit nicht die Dispositionen, zu welchen sie durch die Vorlage ermächtigt wird, bereits ausgeführt sein sollten, dann über die Fortdauer der Ermächtigungen anderweite Beschlüsse herbeizuführen.

— Wie sehr auch während des seitherigen langen Friedens die preussische Armee bemüht gewesen ist, alle bewährten neuen Kriegseinrichtungen sich anzueignen, beweist beiläufig zum Besten, daß sich bei den bereits in Kriegsbereitschaft getretenen Truppen auch zwei Feldtelegraphen-Abtheilungen, jede mit 7 Meilen Leitung, befinden. Die Zahl der für eine Mobilmachung der gesammten preussischen Armee erforderlichen Pferde wird auf 101,500 angegeben, worunter sich gegen 53,000 Reitpferde befinden.



— Ueber die Stimmung in Frankreich entnehmen wir der „Eib. Ztg.“ Folgendes: Reisende, welche eben aus Paris anlangen, erzählen, daß dort die Volksaufregung einen sehr hohen Grad erreicht habe. Alle Geschäfte liegen darnieder, alle Fonds scheinen wenigstens für den Augenblick werthlos. Die Kriegspartei soll nur unter dem Militair herrschen, die übrige Welt entrüstet über das Spiel sein, das man gespielt hat, und klar die Ursachen des unsäglichen Elendes bezeichnen. Es verlautet, daß der Kaiser sich zum Alpenheere begeben und den Oberbefehl in Piemont führen werde. Die ganze bonapartistische Partei scheint sich aber gegen diesen Entschluß aufzulehnen, da sie befürchtet, daß, wenn auch unmittelbar nach des Kaisers Entfernung keine Volkshebung ausbrechen würde, doch die Regierung einer Frau leicht dieselbe hervorrufen könnte. So viel man aus der Provinz hört, werden überall dieselben Beforgnisse wach.

— Gegenwärtig werden hier Seekadetten geprüft, welche sodann im nächsten Monat zu ihrer praktischen Ausbildung eine Reise zur See antreten werden. Die Zahl der Kadetten, welche sich gegenwärtig im Seekadetteninstitut befinden, beträgt 42, sie werden von 17 Lehrern unterrichtet. Sr. Maj. Kriegs- u. Corvette „Gefion“, welche 15 Seekadetten an Bord hat, wird von New-York nach Japan in See gehen.

— Mit Rücksicht auf die ersten Zeitverhältnisse hat sich von hier kein Mitglied einer Eisenbahn-Direction zu der Commission begeben, welche in Wien am 2. d. M. zusammengetreten ist und die Einführung eines einheitlichen Maßes bei den deutschen Eisenbahnen beraten soll.

— Der Zustand Alexander's v. Humboldt war in der Nacht vom Montag zum Dienstag höchst bedenklich, es hatten sich häufige Anfälle von Husten und ein kurzer Athem eingestellt. Gegen Mittag des gestrigen Tages befand sich der Kranke zwar um Vieles besser, doch waren die Kräfte sehr gesunken und der Zustand in hohem Grade bedenklich. Das gestern ausgegebene ärztliche Bulletin lautet: „Die Nacht ziemlich ruhig; die Schwäche sehr groß.“  
Nürnberg. Frerichs. Traube.

— Der Ober-Postdirektor und Hof-Postmeister Geh. Hofrath Schneider, der gegen 60 Jahre im Postfach gedient hat, ist jetzt auf sein Gehalt pensionirt worden.

Delitzsch, 26. April. Der unermüdlige Vorkämpfer für die Hebung der Gewerbe durch Bildung von Vorschußvereinen u., Herr Schulze, hat soeben im Vereine mit den Vorständen der Associationen mehrerer norddeutschen Städte eine Versammlung von Vertretern der deutschen Vorschuß- und Creditvereine auf die Pfingstwoche vom 14. bis 16. Juni d. J. nach Dresden ausgeschrieben, zu dessen Besichtigung alle Associationen eingeladen werden.

Hamburg. Die Briefträger sind in diesem Augenblick in den meisten hiesigen Comptoirs zu Persönlichkeiten geworden, deren Eintreten viele Augen nur mit großer Besorgnis entgegensehen. Die militärpflichtigen Angehörigen der deutschen Bundesstaaten werden theils sofort einberufen, theils von ihren betreffenden Regierungen aufgefodert, sich zum Eintritt in die resp. Armeen bereit zu halten, was mannigfache Störungen in den Geschäften nach sich zieht.  
(Ref.)

Dresden, 4. Mai. Das soeben erschienene „Dresdener Journal“ sagt: Wenn die Petersburger Journale den Abschluß eines eigentlichen Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich dementiren, so dürfte doch ein Arrangement zwischen den beiden Regierungen zu dem Zwecke getroffen sein, um Oesterreich nicht siegreich werden zu lassen.

Stuttgart, 2. Mai. Die Kammer hat einstimmig den Gesetzentwurf wegen Einberufung der Landwehr und Bewilligung eines Credits von 7 Millionen für den Kriegs-Minister angenommen. In der Kammer gaben sich Sympathien für Oesterreich und Abneigung gegen Frankreich in Bezug auf dessen Benehmen in der italienischen Angelegenheit zu erkennen.

Karlsruhe, 2. Mai. Eine Ordre des Großherzogs befiehlt die sofortige vollständige Mobilmachung des großherzoglich badischen Armeecorps.

Frankfurt a. M., 1. Mai. Die hier garnisonirenden preussischen Jäger werden sich am 3. Mai auf den Marsch nach Düsseldorf begeben, wo dann zu ihrem Ersas die einberufenen Reservisten und Beurlaubten des 38. Infanterie-Regiments eintreffen werden. — Die Bundes-Versammlung hat heute eine außerordentliche Sitzung gehalten, in welcher, dem „Fr. Z.“ zufolge, Graf Rechberg der hohen

Versammlung die Motive auseinandersetzte, welche den Kaiser von Oesterreich veranlaßten, seine Truppen in Sardinien einzurücken zu lassen.

— Der Senat hat, sicherem Vernehmen nach, sich genöthigt gesehen, der gesetzgebenden Versammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen: die Aushebung hiesiger Bürgersöhne zum Bundeskontingent betreffend, vorzulegen, da trotz der günstigen Bedingungen, welche man in Folge eines gesetzlichen Erlasses für die Anwerbungen gestellt hatte, die Stadt nicht im Stande war, die zur Erfüllung der Bundespflicht nöthige Mannschaft aufzubringen.

München, 2. Mai. Die Kommandanten der vier General-Kommandos sind zur Zeit zu Konferenzen hier versammelt, die unter dem Vorstehe des Kriegsministers stattfinden und soeben begonnen haben. — Da der Ankauf von Zug- resp. Trainpferden für die Armee nicht in dem gewünschten Maße vorwärts geht, so wird, wie es heißt, der Zwangsankauf angedenkt werden. — Die „N. M. Z.“ schreibt: „Wir sind vor einigen Tagen verschiedenen aufregenden Gerüchten entgegengetreten und wurden dabei, wie wir mit Genugthuung hervorheben, von einem großen Theil der bayerischen Presse unterstützt. Trotzdem tauchen immer wieder neue Gerüchte auf, welche, so absurd sie auch klingen mögen, mit Eifer weitergetragen werden und vielfach sogar Glauben zu finden scheinen. Wir nehmen deshalb keinen Anstand, einige dieser Ausstreuungen besonders hervorzuheben. So sollen über die wichtigsten politischen Fragen in den höchsten Kreisen Dissidien herrschen, mit dem französischen Gesandten sollen geheime Verabredungen getroffen sein, Kriegsgelder seien zu fremden Zwecken verwendet worden, das Militair sei konfignirt u. Wir können aus besten Quellen alle diese Gerüchte für eben so böswillige als freche Erfindungen erklären und glauben im Sinne der Bevölkerung zu handeln, wenn wir an alle Freunde der Ordnung die dringende Aufforderung richten, den Verbreitern derartiger Lügen mit Entschiedenheit entgegenzutreten und für die Ehre des bayerischen Namens beizustehen.“

Wien, 2. Mai. Von dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai ist eine Proclamation an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs erlassen worden. Der wesentliche Inhalt derselben lautet:

Hartnäckige Provocationen einer verwegenen Partei in Sardinien bestimmten Sr. Maj. den Kaiser, für die gerechte Sache die Waffen zu ergreifen. Für die Kriegsdauer ist die Civil- und Militärgewalt in mir vereinigt. Der Eifer Eurer zu den Waffen gerufenen Jugend, Eurer Bereitwilligkeit in Fürsorge für unser tapferes Heer, das allgemeine Pflichtgefühl sind mir Bürgen für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. Zu Eurem Schutze verbleibt hinlängliche Macht, und strenge Strafe jedem Ruhestörer. Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Gesetze und Gehorsam den Behörden war stets mein Devise. Gyulai.

— Der Feldzeugmeister Erzherzog Albrecht, Baron Hefz, Graf Gyulai, dann der General der Kavallerie Graf Schlick sind zu Marschällen ernannt worden.

— Aus den von der „Wiener Zeitung“ mitgetheilten finanziellen Verfügungen ist die beruhigende Ueberzeugung zu schöpfen, daß Oesterreich der übernommenen Verpflichtung, die Zinsen für das National-Anlehen in Silber zu zahlen, auch unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen nachkommen werde. Die finanz-ministeriell bewilligte Suspension der Baarzahlungen Seitens der Bank sanctionirt nur einen Zustand, der stillschweigend schon seit Wochen bestanden hat.

— Die „Dest. M. Z.“ erläßt einen Ausruf an die Besizer sardinischer und französischer Orden, in dem es heißt: „Das schändliche Benehmen Frankreichs und Piemonts gegen Oesterreich wird jedem Vaterlandsfreund ohne Unterschied des Standes sagen: daß es eine Schmach sei, ferner eine Dekoration dieser beiden heimtückischen Feinde zu behalten. Daß sie Niemand tragen werde, versteht sich von selbst, damit ist aber nicht gedient; ohne Einmüthigkeit dieselben zurückzustellen, ist Pflicht jedes Oesterreichers. Wir müssen so handeln, wie deutsche Männer in letzter Zeit mit der Helena-Medaille verfahren sind.“

— Die „Wiener Ztg.“ warnt vor falschen Gerüchten und macht darauf aufmerksam, daß telegr. Depeschen namentlich nur aus feindlichem Lager kommen können, da eine direkte telegraphische Verbindung des österreichischen Hauptquartiers mit Wien zur Zeit nicht statthaben könne. Das Publikum möge im Uebrigen versichert sein, daß es von jedem, seine brave Armee in Italien berührenden

Ereignisse rasch, vollständig und ohne Rückhalt wahrheitsgetreu in Kenntniß gesetzt werden wird. Nach dieser Erklärung der „Wien. Z.“ müssen denn allerdings weiter gehende Nachrichten mit großer Vorsicht aufgenommen werden.

— Alle aus Bosnien, Bulgarien u. dergleichen gelangten Nachrichten stimmen darin überein, daß der Ausbruch einer allgemeinen Empörung in den slavischen Provinzen der Türkei mit Sicherheit zu erwarten ist. Die Festung Belgrad wird in Kriegs-bereitschaft gesetzt, da die Türken einen Angriffsvorstoß von Seiten der Serben befürchten. — Die Pforte hat die Aufforderung jener Großmächte, welche die Anerkennung Rusa's ausgesprochen haben, noch nicht erfüllt und den Fürsten in seiner Würde noch nicht bestätigt.

Paris, 5. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser habe auf den Vorschlag des Grafen Walewski dahin entschieden, daß österreichische Unterthanen, welche sich gegenwärtig in Frankreich oder in den Kolonien befinden, ermächtigt sein sollen, ihren Aufenthalt und ihre Handelsgeschäfte während des Krieges fortzusetzen, wenn ihr Benehmen keinen Grund zur Klage giebt. Der Eintritt österreichischer Unterthanen in das Kaiserreich ist von einer speziellen Erlaubniß abhängig. Oesterreichischen Handelsschiffen, welche sich gegenwärtig in französischen Häfen befinden oder in denselben einlaufen, ohne von den Kriegsverhältnissen Kenntniß zu haben, soll eine sechswochenliche Frist bewilligt werden, um die Häfen zu verlassen. Die selben sollen Begleitscheine erhalten, um entweder in österreichische oder in Häfen eines neutralen Landes einlaufen zu können.

— Der österreichische Gesandte, Baron v. Hübnert, hat gestern Morgen Paris verlassen.

— Bekanntlich meldeten die Pariser Zeitungen, daß beim Abmarsch der ersten nach Italien bestimmten Truppen aus Paris eine patriotische Demonstration stattgefunden habe. Ein Pariser Korrespondent des „Vand“, der derselben beigewohnt hat, will nicht viel von Begeisterung entdeckt haben. Er sagt: Vor den palastähnlichen Kasernen große Cavateau d'Eau und des Stadthauses waren große Volksmengen versammelt, welche mit jenem, dem Pariser eigenen spöttischen Wesen des Abgangs der Truppen haarten. Als aber ein Bataillon des 74. Regiments ohne Trommelschlag und Spiel ausrückte, da rief Alles: „Es lebe die Linie! Es leben die 74er!“ und klatschte in die Hände. Von eigentlicher Begeisterung für Irgebwesen oder Irgendwas war nicht viel zu sehen. Ein neben mir stehender Unteroffizier, der noch die Nacht abgehen wird, meint: „Jetzt, nachdem sie die Truppen an die Schloßbank haben abgehen sehen, gehen sie nach Hause und sind zufrieden.“

— Eine Depesche aus Alexandria vom 4. Mai meldet, daß es seit gestern in Strömen regne. Der Feind habe den Po bei Combio überschritten; es habe kein Zusammenstoß stattgefunden.

Madrid, 30. April. Heute verlangte die Regierung von den Cortes die Ermächtigung, die Armee bis auf 100,000 Mann zu erhöhen, um während des italienischen Krieges die Neutralität behaupten zu können.

London 2. Mai. Die „Times“ ist der Meinung, daß England jetzt ernstlich auf seine Selbstvertheidigung bedacht sein müsse. Sie ist daher sehr erfreut, daß eine königl. Proclamation erlassen ist, wodurch tüchtige Seeleute von 20-45 Jahren aufgefordert werden, sich für ein Handelsschiff von 10 Pfd. anwerben zu lassen; ungeübte Seefahrer erhalten 5 Pfd., Landratten nur 40 Shilling. Die Zahl der neuen Matrosen soll auf 10,000 gebracht werden, und die „Times“ hofft, daß es bei der jetzigen guten Fürsorge für die Seeleute der Marine nicht an Anmeldungen fehlen werde. Die Rheder, die durch Mangel an Schiffsvolk in Noththeil kämen, müßten bedenken, daß eine gute Kriegesflotte zum Schutze der Rhederei unentbehrlich sei.

— Die „Times“ spricht sich in einem Artikel über die Vertreibung des Großherzogs von Toscana aus. „Toscana war seit 1815 am wenigsten schlecht regiert. Der Großherzog wurde nach den Ereignissen von 1848 von dem Volke selbst zurückgerufen. Zum Danke füllte er sein Großherzogthum mit österreichischen Truppen und verwandelte sich in einen bloßen Satrapen Oesterreichs. Er hatte eine Verfassung beschworen, aber hob sie wieder auf. Er brach jedes Versprechen, welches er im Sturme des Jahres 1848 gemacht hatte, oder nun die Einwohner von Toscana duldsamer, oder ihre Regierung milder gewesen sein, als andernwo in Italien, genug, in Toscana blieb Alles still. Die Einwohner verlangten, das österreichische Joch



abzuschütteln, warteten aber ruhig auf Gelegenheit. Die Gegenwart der großherzoglichen Familie verursachte, daß man kein drohendes Gebahren, keinen Schrei des Hasses in den Straßen hörte. Ein gutmüthiges Aufschlagen der Gleichgültigkeit drückte die Gefühle des Volkes aus. Die „Times“, mit dem Aufhören der österreichischen Herrschaft in Toscana wohl zufrieden, sieht aber die Zukunft Italiens sehr dunkel.

Das Wochenblatt „Economist“ wiederholt, auch nach der Nachricht von einem russisch-französischen Uebereinkommen, sein früheres Glaubensbekenntniß: Neutralität, fügt jedoch hinzu, daß die „bewaffnete Neutralität“ Englands in gewissen Fällen zur bewaffneten Einmischung umschlagen müßte. Diese casus belli wären: 1) ein Versuch Frankreichs, sich auf Kosten Belgiens zu vergrößern oder seine Grenze am Rhein auszudehnen; 2) ein Versuch Rußlands, sich auf Kosten der Türkei zu vergrößern. Vor der Hand aber will der „Economist“ weder den Franzosen noch den Russen solche Gelüste zuschieben.

Jetzt erst erfährt man, daß Rußland und Frankreich vor ein bis zwei Monaten gleichzeitig für einen der größten hiesigen Landkartenhändler für je 500 St. Karten und Pläne der englischen Küsten und Festungen, so wie der britischen Mittelmeerstationen bestellt hatten. Verwundert über die Größe dieser Bestellung, hatte sich dieser Landkartenhändler verpflichtet gefühlt, der Admiralität Anzeige zu machen, ohne daß diese jedoch Einsprache gegen die Ausführung der Dredre erhoben hätte. Vor ungefähr drei Wochen kam eine ähnliche Bestellung im Betrage von 300 Pfd. St. von der spanischen Regierung und gestern wieder eine von je 500 Pfd. St. von Frankreich und Rußland. Letztere umfaßte überdies die Karten aller Häfen und Küsten Indiens. Nun ist allerdings die Admiralität nicht zu tadeln, daß sie der Ausführung dieser Aufträge kein Hinderniß in den Weg legte, denn in einem solchen Falle wären die gewünschten Karten auf indirektem Wege bezogen worden.

Von Kopenhagen. Schwedische Blätter sprechen von englischen Vorschlägen an das schwedisch-norwegische Kabinet, die vor Kurzem in Stockholm eingetroffen seien und verschiedene Maßregeln zum Zwecke haben sollen, welche auf gewissen Plätzen der Insel Gotland erforderlich sein würden, falls die englische Flotte einer Station in der Däsee bedürfte.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Mai. Das Comité für das sechste Preussische Sängerfest in Königsberg bringt, Angehörigen der verhängnißvollen Weltlage von der unter Waterland mit berührt wird, den angemeldeten Sängern Ost- und Westpreußens zur Kenntniß, daß sich die Ausführung des Sängerfestes für dieses Jahr von selbst verbietet und daß es seine Thätigkeit eingestellt hat, um dieselbe zu geeigneter Zeit wieder aufzunehmen.

Heute Nachmittags fand versuchsweise das Embarquement eines Zuges der I. und II. Eskadron des 1. Husaren-Regts. von je 25 Mann auf dem hiesigen Bahnhofe statt. Die Pferde wurden abgefahren und je 4 vermittelt einer improvisierten Brücke in einen Güterwagen geschafft. Die Pferde schienen sich in dem von oben und den Seiten geschlossenen Raum nicht sehr wohl zu befinden, denn sie wurden sehr unruhig, noch ehe der Zug sich in Bewegung setzte.

Der gestern Abend von Herrn Dr. Kirchner im Gewerbeverein gehaltene Vortrag, dessen Inhalt, wie bereits mitgeteilt worden, die Entwicklungsgeschichte des gegenwärtig ausgebrochenen Krieges war, hatte einen zahlreichen Zuhörerkreis versammelt und fand den lebhaftesten Beifall, welchen nicht nur die klare Anordnung des historischen Stoffes, sondern auch die patriotische Wärme, die sich in dem Vortrag kund gab, vollkommen verdiente.

Der hiesige Gewerbeverein hat seine Sitzungen bis zum nächsten Herbst vertagt.

Das Dampfschiff „Fisch“ hatte gestern um 3 Uhr Nachmittags bei seiner Abfahrt vom Johanneishafen nach Neufahrwasser ein kleines Boot, auf welchem sich ein Arbeiter befand, ans Schlepptau genommen. Erst eine sehr kurze Strecke gefahren, schlug das Boot um und warf den Arbeiter ins Wasser. In demselben Augenblicke jedoch hatte sich der unerschrockene Mann schon ans Schlepptau geklammert und wurde an diesem in die Höhe aufgezogen.

[Zur Warnung] diene den Eltern folgenden Fall, damit die so oft vorkommenden Unglücksfälle vermieden werden, die aus dem Umstande entstehen, daß man kleine Kinder ohne alle Aufsicht läßt. In der hiesigen Umgegend spielte ein vierjähriges Kind am Klose zum Kleinmachen des Holzes mit dem Beile. Dieses Spiel gefiel dem Kinde derart, daß beim Herannahen eines jüngern Kindes selbiges einen Finger durch Abhauen seitens des Ersteren verlor.

Marienburg, 4. Mai. Die durch Vollenbung des hiesigen Brückenbaus entbehrlich gewordenen Utensilien sind von der Russischen Regierung gekauft und bereits abgeholt worden. Sie sollen beim Brückenbau zu Warschau verwendet werden.

Graudenz. Am 2. d. Mts. wurde Abends nach 9 Uhr auf dem Wege von der Festung nach der Stadt in der Richtung auf Neudorf ein herrlicher Meteor beobachtet. Derselbe erhob sich, die ganze Gegend beleuchtend, über den Waldbrand, machte einen Doppelbogen in der Luft und senkte sich dann zur Erde. Ein Knall wurde nicht gehört. — Am 21. — 22. v. M. brannten in dem nahe gelegenen Dorfe Saykowo 6 Bauernhöfe ab. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines 14jährigen Jungen, der leichtsinnig ein brennendes Zündhölzchen fortgeworfen, entstanden sein. (G. G.)

Löbau, 3. Mai. Am verfloffenen Sonntage hat in dem gegen eine Meile entfernten Dorfe Rosenthal ein Schäfer seine Frau erschlagen. Der Mörder, welcher bereits dem Gericht übergeben ist, wird als ein sehr leidenschaftlicher, jähorniger Mensch geschildert, der seine Frau, die ihm Untreue vorwarf, wiederholentlich gemißhandelt hatte. Als sie am vorigen Sonntage während des Gottesdienstes allein zu Hause waren und die Frau Gelegenheit hatte, ihre Vorwürfe zu wiederholen, ergriff der Mann in seiner Leidenschaft ein Stück Holz, mit welchem er so lange auf den Kopf der Frau losschlug, bis dieselbe benunngungslos hinstürzte. Jetzt trug er sie auf den Boden und ließ auf's Feld zu seiner Heerde; die Angst trieb ihn jedoch wieder zurück ins Dorf, wo er auf einem Heuboden sich zu verbergen suchte. Dort aufgefunden, machte er durchaus keinen Versuch zu entfliehen, sondern ging geschügt durch einige Männer, durch die wüthende Volksmenge zum Pfarrer, dem er das Geständniß seiner That ablegte. (R. H. Z.)

Mit dem Abstecken der Königsberg-Pillauer Eisenbahnlinie ist am 2. Mai von der Sternwarte neben Neubleich der Anfang gemacht worden. Die Linie ist durch bewimpelte Stangen bezeichnet.

Bromberg. In der letzten Kreistags-Sitzung machte der Herr Landrath Crusius darauf aufmerksam, daß dem Kreise bei den jetzigen politischen Verhältnissen durch etwaige Gestellung der Landwehr-Cavallerieperde und Unterstützungen an die Frauen der Landwehrmänner bedeutende Opfer aufgelegt werden würden. Für diesen Fall müßten schon gegenwärtig Vorbereitungen getroffen werden. Die Kreiskasse besitzt gegenwärtig einen Fonds von 7000 Thlr. zum Ankauf von Landwehrpferden, da diese Summe aber nicht ausreicht, so ersucht der Herr Landrath um eine Genehmigung zur sofortigen Einziehung der Kreis-Communalsteuer pro II. Semester d. J. Hierdurch werden der Kasse ca. 6000 Thlr. zufließen und diese in den Stand gesetzt werden, die erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Der Antrag wurde genehmigt. — Für die Cavallerie-Reserve sind gestern 52 Pferde aus dem Kreise Bromberg ausgehoben worden. Der Preis für die Pferde bewegte sich zwischen 118 und 150, bei einigen auch darüber bis 180 Thaler. (Br. W.)

## Italiens staatlicher Untergang im sechszehnten Jahrhundert.

Italien ist die brennende Frage des Tages, welche alle Völker des alten Europa in Spannung, in Unruhe, ja in Furcht versetzt; Italien, dieses schöne und dabei so heillose Land, das den anderen Mitgliedern unserer Staatenfamilie so viel Sorge und Kummer bereitet — was wird doch endlich aus diesem Italien werden? So fragen gewiß Unzählige, nun wir am Anfange eines neuen Aktes dieser vielactigen Tragödie oder Komödie stehen, und geben sich sehr verschiedene Antworten auf diese Frage. Die Einen sind voller Erwartungen und guter Wünsche für die Wiegegeburt einer begabten Nation, die in alter wie in mittlerer Zeit eine so große Rolle gespielt hat; sie hoffen Alles von der Befreiung von Fremdherrschaft, vom Sturze der jedenfalls nicht vorzüglich einheimischen Regierungen, die nur durch fremde Macht aufrecht erhalten werden; sie glauben an die günstige Einwirkung

freier Staatseinrichtungen und des Geistes der Neuzeit auf den während des langen Druckes entarteten Nationalcharakter — Andre sind dagegen unglaublich; sie sehen nur höchstens einen Tausch der Fremdherrschaft voraus und halten die Italiener für viel zu entartet, als daß sie im Stande sein würden, die Freiheit vernünftig zu ertragen. — Wer wird nun Recht haben? — Die Zukunft ist dunkel und menschliche Vermuthungen, die stets nur auf unzureichende Kenntniß und Veranschlagung der in der Tiefe wirksamen Kräfte gegründet, sind schwankend und trügerisch — der Blick rückwärts, die Geschichte der Vergangenheit kann allein einigen Anhalt für die Beurtheilung der Gegenwart und die Aussichten in die nächste Zukunft geben. An den Grenzen der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert, gab es ein Volk, das in Europa eine ganz entschiedene und beklagenswerthe Ausnahme machte in der allgemeinen Bewegung, die beinahe alle anderen Völker zu einem und demselben Ziele zu ziehen schien. Alle Völker Europa's, damals von den Fesseln des Mittelalters sich befreiend, nahmen klare und scharfe Umrisse an, schieden sich ab von den anderen, setzten sich und befestigten sich unter dem Schutze der Monarchie, stark genug, sie zu regieren und zu verteidigen, ihnen Ordnung und Unabhängigkeit zu sichern. Italien allein verfehlte diese glückliche und ruhmreiche Zukunft. Nicht allein vernachlässigte es, seine Nationalität in Form einer Monarchie oder eines Staatenbundes kräftig festzustellen; es fiel sogar in kurzem vernechtet unter die Herrschaft seiner glücklicheren Nachbarn — und das, zu welcher Zeit? im selben Augenblicke, wo es plötzlich auf die Wissenschaften und Künste einen Glanz warf, der bei den anderen Völkern bald wetteifernde Literaturen hervorrief, in Italien selbst aber nur deshalb zu strahlen schien, um seinen Sturz zu beleuchten. Die Macht, die Unabhängigkeit der meisten großen Nationen Europa's datiren von dieser schöpferischen Epoche; Italien dagegen datirt von da seinen Verfall und seine Knechtschaft. Wo die Anderen ihr Heil finden, findet es seinen Verderb. — Welches sind die Ursachen dieses schlagenden Gegensatzes? In welcher Wechselwirkung steht die Wiegegeburt der Wissenschaften jenseits der Alpen mit dem politischen Sturze Italiens? — das ist der Gegenstand unserer Untersuchung. Man interessiert sich bei uns stets für Italien. Seine Geschichte ist eine Räthselfrage, welche den Gegenstand des Nachdenkens für mehr als einen ernsten Geist oder eine entflammte Einbildungskraft gebildet hat. Ja, wenn es in seiner Vergangenheit eine ganz besonders interessante Epoche giebt, so ist es ganz gewiß diese. — Die Italiener haben damals alle ihre guten Eigenschaften und alle ihre Fehler entfaltet; sie sind großartig und erbärmlich gewesen, dabei immer dramatisch! Enthält diese Vergangenheit Belehrung für die Zukunft? Können die Todten den Lebenden vielleicht noch guten Rath geben? Dürfte die richtig befragte Geschichte uns nicht noch irgend ein Geheimniß enthüllen? (Schluß folgt.)

## Vermischtes.

\*\* Die Trauung der Königl. Opernsängerin Fräul. Johanna Wagner mit dem Landrath Hrn. Jachmann in der Dorotheenkirche zu Berlin hatte ein noch weit zahlreicheres Publikum herbeigelockt, als die „chinesische Laune“. Schon 1½ Stunden vor Eröffnung der Kirchthüren waren dieselben vom elegantesten Damenpublikum belagert. Die Zahl der ausgegebenen Billets soll nahe an 1600 betragen haben. Lange vor Eröffnung der Feier war die Kirche denn auch vollständig überfüllt. Den Damen, ihren glänzenden Toiletten und ihrer eleganten Haltung sah man es indessen an, daß sie weit weniger mit Strümpfstricken und Suppenkochen, als mit Klavierspielen, Singen, Malen, Schriftstellern, Deklamiren, Tanzen und anderen schönen Künsten sich zu beschäftigen gewohnt seien. Der Altar war mit Blumen, namentlich Oleander, dekoriert. Zu beiden Seiten desselben waren zwei Randalabier von Holz, mit versilberten Leuchterarmen, aufgestellt. Nach 3 Uhr erschienen Braut und Bräutigam, beide höchst einfach gekleidet. Johanna Wagner trug ein weißes Stoffkleid und einen weißen Epigenschleier mit einem Myrthenkranz im Haar. Der Landrath Jachmann war in schwarzer Civilkleidung. Prediger Vater verrichtete die Trauung. Das „Ja“ der Braut war unvernünftig, das „Ja“ des Bräutigams ein lautes, aber tief bewegtes. — Die Frau Prinzregentin hat der Braut am Vermählungstage ein kostbares Armband als Hochzeitsgeschenk übersandt.



Die „Gerichtszeitung“ erzählt eine eigen-  
thümliche Begriffsverwischung aus dem Foyer  
des Opernhauses. Ein durchreisender Russe kaufte  
ein Billet zur Fremdenloge. Beim Eintritt wurde  
er von der Frau, welche aus dem Verleihen von  
Opernguckern ein Geschäft macht, gefragt, ob er  
ein Glas haben wolle. Der Russe fragt, was  
dasselbe koste? erhält zur Antwort: 10 Silbergrößen,  
gibt 15 und nimmt am Schluß der Vorstellung  
ruhig den Operngucker mit nach Hause. Die Ver-  
leiherin wunderte sich freilich, daß das — gar nicht  
selten vorkommende — Escamotiren ihres Eigen-  
thums sich schon bis in die Fremdenloge erstreckt,  
that aber dem ehrlichen Russen damit unrecht, denn  
derselbe sprach ganz naiv am andern Tage an der  
Table d'hôte seine Verwunderung aus, daß man in  
Berlin so billig ins Theater gehen könne. Er  
habe für ein Billet 2 Thlr., für einen Operngucker  
15 Sgr. gegeben und denselben nach der Vorstel-  
lung, da er ihn nicht brauchen könne, für drei Thlr.  
wieder verkauft, also noch einen halben Thaler  
Profit gemacht. Er versprach, seinen Landsleuten  
bei der Rückkehr aufs Angelegentlichste den Theater-  
besuch zu empfehlen und ist, da keiner der lachenden  
Zuhörer ihn darauf aufmerksam machte, im guten  
Glauben an die vortheilhaften Preise abgereist.

Am 28. April wurde, der „Elberf. Btg.“  
zufolge, zu Hamm eine von zwei Gutsbesitzern  
um 50 Friedrichsd'or entrichtete Wette entschieden.  
Es hatte einer derselben erklärt, mit einem mit  
seinen zwei Pferden bespannten Cabriolet eine Strecke  
von 4 Meilen innerhalb 1½ Stunden zurücklegen  
zu wollen. Er gewann nicht nur die Wette, son-  
dern gebrauchte nur 1 Stunde und 33 Minuten.

Der berühmte Porzellanthurm von Nanjing  
mit seinen 150 Glocken, 140 Laternen und neun  
Stockwerken existirt nicht mehr. Während der 1600  
Jahre seiner Existenz sind die Stürme über ihn  
dahingebraust und haben seinen Dom hinweggerissen;  
der Donner hat über ihm gerollt und der Blitz  
die eisenumwundene Kuppel auf den Boden herab-  
geschleudert, und die grausamen Hände von Räu-  
bern haben mehrere Theile des Baues verunstaltet.  
Doch erst die Rebellen, welche die letzten fünf Jahre  
Nanjing in Besitz hatten, haben, wie „das Aus-  
land“ berichtet, das Ganze des Innern durch Feuer  
verwüstet, dann das Gebäude durch Pulver in die  
Luft gesprengt und seine berühmten Backsteine und  
alten Reliquien in alle Winde des Himmels  
zerstreut.

Für Sattler und Tapezierer ist eine  
nicht unwichtige Entdeckung gemacht worden, welche  
wir nach Fr. Gerhards (aus Danzig) deutscher  
Gewerbe-Zeitung in New-York hierdurch mittheilen.  
Fast man eine reife und getrocknete Kletten samen-  
kapsel bei ihrem Stiel und mit den Nägeln des  
Daumens und des Zeigefingers der andern Hand  
bei einer Art von kleinem Nabel, den man in senk-  
rechter Richtung über dem Stiele findet, so läßt  
sich die mit seinen Stacheln besetzte äußere Hülle,  
welche eben die Samenkapsel bildet, zu einer spiral-  
förmigen Locke von zehn bis zwölf Windungen  
aus einander ziehen. Schon einzeln sind diese  
Kettenlocken außerordentlich elastisch; fast man deren  
aber eine Hand voll zusammen, so mag man sie  
drücken wie man will, sobald der Druck nachläßt,  
nehmen sie sogleich ihre frühere Form wieder an.  
In den so ausgezogenen Samenkapseln der Klette  
bieten sich daher ein zwar noch unbekanntes, aber  
schon beim ersten Anblicke so unverkennbar treffliches  
Polstermaterial dar, daß jeder Tapezierer, jeder Satt-  
ler sich desselben mit Vortheil bedienen dürfte. Das  
Sammeln der Klettenköpfe und das Aufziehen derselben  
zu Polstermaterial kann Kindern und  
schwächeren Personen überlassen werden, und zwar  
bietet sich diese Erwerbsquelle, da man das Trocknen-  
gewordensein der Kleppenköpfe abwarten muß, mit  
dem Winter-Anfang, wo so viele andere zu fließen  
aufhören.

Lehr-Kontrakte für Handwerker  
sind vorrätzig bei Edwin Groening.

Ästhetik der Farben und der Kleidung  
in Distichen.  
Justus Heller.

58. Nicht zu bunt.  
Tulpen, ihr reizende Kinder der Flora! — doch fehlt  
auch des Duftes  
Nether: — zu bunt, traut schwer Geist und Gefühl  
man dir zu.

59. Parfüm.  
Maßvoll buste dein liebtes Parfüm: starkriechende Wasser  
Ober gar Moschustinctur dienen dem größern  
Geschmack.

60. Schwarzweiß.  
Schwarz mit weiß ist die Tracht einseidelnder Nonnen;  
wie immer  
Treu patriotisch du seist: — Trauer nur kleide dich so.

61. Bronzgrün.  
Bronzgrün paßt zur Kleidung sich nicht: — nicht was  
auf der Brille  
Unserm Helden sich ziemt, ziemt sich Mädchen, auch dir.

62. Gegensatz.  
Imponire mit Scharlach und Gold und ähnlichem Brunk:  
Willst du gefallen, so sei hold und bescheiden die Tracht.

63. Am holdsten.  
Zärtliche Röthe der Wangen, wie hold stets! — aber am  
hold'sten  
Leuchtest, im glühenden Strahl scheidender Sonne verklärt.

#### Meteorologische Beobachtungen.

Ma.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Luft- nach Reaumur.	Thermos- meter im freien Raum.	Wind und Wetter
5	4 27"	9,71"	+12,5	+12,1	+ 7,6 N. mäß., hell, gutes Wetter.
6	8 28"	2,54"	9,1	8,6	6,6 S. ruhig, hell u. schön.
	12 28"	3,43"	13,1	12,6	7,8 N.D. do. do.

Börsenverkäufe zu Danzig am 6. Mai.  
50 Last Weizen: 125—26 pfd. fl. 435; 124 pfd. fl.  
405; 127—28 pfd. und 118 pfd. unbekannt. 17½ Last  
Roggen: pr. 130 pfd. fl. 306—327. 2 Last Gerste: 116 pfd.  
fl. 312. 18 Last Futtererbsen fl. 355.

#### Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 6. Mai:  
A. Eitner, Hebe; F. Weymar, die Palme; C. Conrad,  
Hope, v. Stettin, m. Gütern. W. Pawling, Chester, v.  
Newport, m. Schienen.

#### Gefegelt:

C. Parliß, Dampfschiff Colberg, nach Stettin, mit  
Getreide. D. Stüdemann, Charl. Carol., n. Dublin,  
mit Holz.

#### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:  
Der Prem.-Lieutenant u. Adjutant der 2. Kavallerie-  
Brigade Hr. v. Willig a. Militzsch. Hr. Rechtsanwalt  
Wallison n. Fam. a. Mewe. Der königliche Oberförster  
Hr. Gine a. Wigimodda. Die Hrn. Kaufleute Seelitz-  
sohn a. Marienwerder, Ellen a. Königsberg, Müller a.  
Berlin und Scholder a. Porzheim.

#### Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Bausch u. Hornmeyer a. Berlin  
und Heinemann a. Graubenz. Hr. Apotheker Eckardt  
a. Zoppot. Hr. Gutsbesitzer Landien a. Lawnsen. Hr.  
Rittergutsbesitzer v. d. Nele a. Greifswalde. Hr. Gym-  
nasial-Lehrer Bretting a. Bromberg. Hr. Holzhändler  
Mundt a. Graubenz.

#### Reichold's Hotel:

Hr. Kaufmann Mayersohn a. Culm. Hr. Landwirth  
v. Bering a. Dännow.

#### Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Marzyski n. Gattin  
a. Lipschin und v. Gowingki n. Gattin a. Messink. Die  
Hrn. Gutsbesitzer Römer a. Jannig und Pieper  
a. Ebnau. Hr. Rentier Minkley a. Neuteich. Hr.  
Landwirth Hammer a. Dombrowo. Hr. Inspector  
Reumann a. Gr. Klechlau. Die Hrn. Kaufleute Dultz  
n. Fam. a. Königsberg und Cohn a. Berlin.

#### Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Fabrikbesizers  
Gustav Adolph Vorwein zu Rappin  
eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Beschluß  
des unterzeichneten Konkurs-Gerichts beendet.  
Carthaus, den 18. April 1859.

Königl. Kreis-Gericht.  
I. Abtheilung.

Berliner Börse vom 5. Mai 1859.

St.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	90½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	90½
do. v. 1856	4½	90½
do. v. 1853	4	—
Staats-Schuldscheine	3½	76½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	102½
Östpreussische Pfandbriefe	3½	70½
Pommersche do.	3½	79½
do. do.	4	86½
Possensche do.	4	—

St.	Brief.	Geld.
Possensche Pfandbriefe	3½	78½
do. neue do.	4	—
Westpreussische do.	3½	71½
do. do.	4	76½
Danziger Privatbank	4	70½
Königsberger do.	4	73½
Magdeburger do.	4	73½
Possener do.	4	60½
Pommersche Rentenbriefe	4	79½
Possensche do.	4	77½

Neu erschienene Karten  
vom Kriegsschauplatz in  
Ober-Italien,  
Unter-Italien, Lombardei  
sind heute  
in Unterzeichneter  
eingetroffen.  
Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische  
Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt 38.

Bei uns traf ein:  
Ueber Bivouaks und Lager der  
Infanterie im Felde. Eine gedrängte  
Uebersicht der am meisten gebräuchlichen Lagerungs-  
arten und ihrer Einrichtung u. s. w. Preis 12½ Sgr.

Léon Saunier,  
Buchhandlung für deutsche u. ausländische  
Literatur. Langgasse 20. nahe der Post.  
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Handtke, Spezialkarte von Ober-  
Italien. 2 Blatt. 1 Thlr.  
Dessen Generalkarte von Italien.  
10 Sgr. — Dessen Generalkarte von  
Frankreich. 10 Sgr.

Sohr-Berghaus, Karte von Italien,  
Ober-Italien, Unter-Italien und  
von der Lombardei, à Blatt 5 Sgr.  
werden empfohlen durch

S. Wnhuth,  
Langemarkt No. 10.

Soolbad Salzungen,

am Fuße des Thüringer Waldes, an der Werra-  
Eisenbahn gelegen, wird am 20. Mai eröffnet.  
Sein Reichthum an kräftiger Sool zeichnet das  
Bad vor andern eben so vortheilhaft aus, als die  
reizende Umgebung, das comfortable am See ge-  
legene Kurhaus, die gesunde erquickende Luft und  
der vorherrschend gemüthliche Ton. — Nähere Aus-  
kunft erteilt bereitwillig der Badearzt Dr. Wagner  
und  
die Bade-Direction.

Ein Handlungs-Commis, so wie ein  
Lehrling für ein Materialgeschäft,  
welche der polnischen Sprache mächtig sind, finden  
sogleich ein Unterkommen bei

F. W. Schlaebitz in Mewe.  
Haupt-Debit von Spielfarten aus der Robell  
von Robitsch & Küper in Halle bei Wold. Devrient  
Nachfgr., C. A. Schulz, Buch- und Kunsthandlung  
in Danzig, Langgasse Nr. 35.

Briefbogen mit Damen-Vornamen  
sind bei mir zu haben:  
Adèle — Adeline — Adelheid — Adelaide —  
Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine —  
Alwine — Alma — Amanda — Auguste —  
Anna — Antonie — Angelika — Cécile —  
Bertha — Bernhardine — Betty — Charlotte —  
Catharina — Caroline — Camilla — Elisabeth —  
Clara — Clementine — Eleonore — Eleonore —  
Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth —  
Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Gertrude —  
Flora — Franziska — Friederike — Gertrude —  
Hedwig — Helene — Henriette — Hermine —  
Julda — Ida — Jenny — Johanna —  
Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise —  
Lucie — Malwine — Maria — Marianne —  
Margaretha — Martha — Mathilde —  
Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline —  
Rose — Rosalie — Selma — Sophie — Theresia —  
Thekla — Waleka — Wilhelmine —  
Edwin Groening.